

## NACHRICHTEN

### Observantenkonzert mit Trompeten

**MÜNSTER.** Das nächste Observantenkonzert präsentiert Musik für zwei Trompeten und Orgel. Die Interpreten sind Gerd Radeke und Jochen Schiel (Trompete) sowie Universitätskantorin Ellen Beinert (Orgel). Das Programm spannt einen Bogen von festlicher italienischer Barockmusik (Vivaldi und Franceschini) über romantische Klänge aus Skandinavien (Lindberg) bis hin zu virtuoson Kompositionen des 20. Jahrhunderts (Stamm). Kompositionen für Orgel solo von Böhm



Ellen Beinert

und Takle runden die Zusammenstellung ab. ■ Das Konzert ist am Montag (10. November) um 20.15 Uhr in der Evangelischen Universitätskirche (Schlaunstraße). Karten (10 / 8 / 3 Euro) sind nur an der Abendkasse ab 18.45 Uhr erhältlich.

### Zusatzvorstellung von „Scintilla“

**MÜNSTER.** Auf Grund der großen Nachfrage und der rasch ausverkauften Premieren-Vorstellung des neuen Stücks vom Theater Scintilla, „Knisterglut & Feuerschein“, findet eine Zusatzvorstel-

lung am Sonntag (9. November) um 11 Uhr im Theater in der Meerwiese statt. Auch hier gilt: Beschränkte Zuschauerzahl. Reservieren wird empfohlen. ■ Karten: ☎ 2 89 21 11.

### Freikarten für „Fliegen lernen“

**MÜNSTER.** Für die letzte Familienvorstellung der Produktion „Fliegen lernen“ hat sich das Junge Theater etwas Besonderes ausgedacht: Jeder Zuschauer, der mit einem Gegenstand, der fliegen kann, zur Theaterkasse kommt, erhält eine Freikarte. Dieser Gegenstand kann ein selbstgebastel-

tes Papierflugzeug oder ein aufgeblasener Luftballon sein. Eine „Flugbeauftragte“ des Theaters prüft vor Ort die Flugtauglichkeit der Gegenstände, für die dann die Freikarten ausgegeben werden. ■ Die Vorstellung ist am Sonntag (9. November) um 15 Uhr im Theater, Neubrückenstraße.

### Matinee zu Alfred Flechtheim

**MÜNSTER.** Am Sonntag findet eine Matinee zu dem Kunstmäzen Alfred Flechtheim aus Münster statt. Er ist der Namensgeber der neuen Spielstätte des Wolfgang-Borchert-Theaters und Protagonist in dem Auftragswerk „Die letzte Soirée“ von Arna Aley, mit dem das neue WBT eröffnet wurde. Historiker

Ottfried Dascher (Flechtheim-Biograf) und WBT-Intendant Meinhard Zanger sprechen über das bewegte Leben des jüdischen Kunstsammlers und über seine Bedeutung in der Kunstszene der „Roaring Twenties“. ■ Die Matinee findet am Sonntag (9. November) um 11 Uhr im Foyer des WBT, Hafengeweg 10, statt.

### Singer/Songwriter aus Dortmund

**MÜNSTER.** Eddie Arndt (Singer/Songwriter aus Dortmund) ist seit vielen Jahren in der Szene der handgemachten akustischen Musik vertreten. Bereits seit 17 Jahren begeistert er als Sänger und Gitarrist des Folk-Duos Bardic das Publikum – bei bisher über 1000 Konzerten im In- und Ausland, unter anderem als Tour-Support von Jethro Tull. Mit charismatischer, leicht rauer Stimme und dem kraftvollen Fundament seiner Akustikgitarre gibt Eddie Arndt ausgesuchte Songs



Eddie Arndt

aus Rock, Pop & Folk zum Besten, die Musikgeschichte geschrieben haben. ■ Das Konzert ist am Samstag (8. November) um 20 Uhr im Café Arte, Königsstraße 43. Eintritt frei, Spende erbeten, Infos: ☎ 48 82 07 39.

### Blues-Konzert mit Tom Vieth

**MÜNSTER.** Seit Jahrzehnten ein Urgestein der deutschen Blues-Szene – Tom Vieth, der Münsterländer, der bis heute die Bühne mit den ganz Großen teilt wie Eddie C. Campbell, John Primer, Eddie Shaw, Jeannie Carroll oder Sunnyland Slim. Vieth ist eines der auch international anerkannten Blues-Originale, die die deutsche Szene hervorgebracht hat. Im Le Midi spielt Vieth seine klassisch klingende



Tom Vieth

Eigenkompositionen im Chicago-Blues. ■ Das Konzert ist am Sonntag (9. November) um 20 Uhr im Le Midi, Bohlweg 37 (Infos: ☎ 445 39).



## Mit dem Latein am Ende

### Kammertheater Bühnenboden droht das Aus

**Im Widerstand:** Konrad Haller und Toto Hölter versuchen mit allen friedlichen Mitteln, den Vermieter eines wichtigen Teils ihres Theaters zur Rücknahme seiner Kündigung zu bewegen. Sonst droht zum 1. Juli nächsten Jahres das Ende des Kammertheaters an der Schillerstraße – nach 31 Jahren. Foto: Gerhard H. Kock

Von Gerhard H. Kock

**MÜNSTER.** Der Mensch ist ein „krummes Holz“, meinte Immanuel Kant. Der Philosoph kannte Münsters Schillerstraße zwar nicht. Aber was sich dort seit mehr als einem Jahr abspielt, ist mit Vernunft oder gar Weisheit nur schwer zu erklären. Im Zentrum des Dramas stehen ein Vermieter und eine Mieterin, die aus schwer nachzuvollziehenden Gründen die Existenz des Kammertheaters „Kleiner Bühnenboden“ gefährden.

Das Theater hat zwei Vermieter. Im Sommer 2013 kündigte einer der beiden nach drei Jahrzehnten aus heiterem Himmel zum 1. Juli 2015 dem Bühnenboden ein Drittel des Hauses (Foyer und Büro) – wegen „Lärmbelästigung“. Denn er vermietet nicht nur einen Teil des

Theaters, sondern auch ein Nachbarhaus, in dem eine Mieterin wohnt, die sich nach Jahrzehnten friedlicher Koexistenz seit dem Neustart des Theaters im Jahr 2010 (nach dem Tod der Gründerin Marianna Thalassinou) belästigt fühlt. Seit der Kündigung haben Toto Hölter und Konrad Haller als Theaterbetreiber mit allen friedlichen Mitteln versucht, den Vorwurf überhaupt zu verstehen und die Rücknahme zu erreichen: Sie haben die Mieter befragt und Unterstützerunterschriften erhalten (bis auf zwei). Sie haben Gespräche gesucht und die Besucher zu Stillschweigen beim Verlassen des Theaters verpflichtet. CDU-Ratsherr Wolfgang Weikert hat sich als Vermittler angeboten. Selbst Oberbürgermeister Markus Lewe vermochte es nicht, mit seinem persönli-

chen Besuch und einem schriftlichen Appell den Vermieter umzustimmen.

Als letzte „Uno-Blauhelm“-Aktion (wie Hölter und Haller ihren friedlichen Widerstand nennen) werden sie demnächst Postkarten mit einem Appell an den Vermieter verteilen, in der

»Dass es zu laut ist, das Argument zieht nicht.«

Bernhard Wessels (Vermieter des größeren Theaterteils)

hoffnung, dass die Vielzahl der Stimmen ihn doch noch auf die Seite von Kultur und Theater bringt. Dann sind die beiden ehrenamtlichen Theatermacher mit ihrem Latein am Ende.

Selbstverständlich denken Hölter und Haller an die Zeit nach dem 1. Juli. Es blei-

ben ihnen Theaterraum und Wintergarten. Nur wäre das für Künstler und Zuschauer unzumutbar. Es gäbe keinen Probenraum mehr, keine Austauschmöglichkeiten zwischen Publikum und Darstellern. Dabei ist gerade diese Nähe das Einzige, was das Kammertheaters. Ohne Foyer, ohne Büro – wie soll das gehen?

Das Seltsame an dem Kündigungsbestreben ist: An der Situation wird sich für die Mieterin nicht viel ändern. Entweder das drastisch gestutzte Theater bleibt bestehen. Der Wintergarten könnte zum Beispiel winterfest gemacht und ein Raum für das Büro geschaffen werden (was sicher eine fünfstellige Summe erfordern würde). Oder Hölter und Haller geben ihr ehrenamtliches Engagement auf, Münster hätte ein Theater weni-

ger. Dann entstände dort eine andere potenzielle „Lärmquelle“. Bernhard Wessels (Vermieter des größeren Theaterteils) hat versucht, seinen Vermieter-Kollegen umzustimmen. Bislang vergebens. Wessels kann die Begründung der Kündigung nicht verstehen: „Was die Mieterin da vorbringt, dass es zu laut ist, das Argument zieht nicht. Ich jedenfalls will nicht, dass das Theater rausgeht. Es soll bleiben.“ Wessels will seine Räume aber selbstverständlich nicht leer stehen lassen: „Ich würde dann vermutlich dort einen Jugendtreff machen. Leiser wird es dadurch bestimmt nicht.“

Weder die betreffende Mieterin noch der Vermieter des Foyers wollten sich im Gespräch mit den Westfälischen Nachrichten öffentlich äußern.

## Über löchrige Jeans und Kreml-Chefs

### Wladimir Kaminers launige Lesung in der Stadtwerke-Halle

Von Arndt Zinkant

**MÜNSTER.** Wenn Wladimir Kaminer aus dem Nähkästchen plaudert, sind die Säle voll. Auch die Mehrzweckhalle der Stadtwerke. Beinahe hat es was Familiäres: Das Wodka-Wummern der „Russe-disko“ schallt aus den Boxen, der Autor sortiert lässig seine Zettel, fragt nach, welche Schnurre gewünscht werde – und legt los. Mit feiner Ironie und robustem Russenakzent durchpflügt Kaminer sein Leben und die Familie. Die momentan gewaltig in der Pubertät steckt. Und Kaminer lässt keinen Zweifel: Pubertät erfasst stets den kompletten Haushalt, nicht nur seine Teenie-Bewohner. Wenn nun Tochter Nicole



Wladimir Kaminer in der Halle der Stadtwerke Foto: zin

sich die eigenen Jeans individuell durchlöchert, obwohl sie bereits löchrig für die rebellierende Jugend produziert wurden, schlägt der dichtende Papa selbst hier noch Funken aus der

Chose: Je größer die Löcher, umso ferner der verhasste „Mainstream“.

Apropos verhasst: Die Abneigung von Sohn Sebastian gilt dem Latein-Unterricht. Die Zuneigung zu toten Sprachen will ihm „blasphemisch“ erscheinen. Mit wie viel Fantasie und Engelszungen Papa Wladimir dem Junior nun zur Mutter der europäischen (Sprach-)Kultur bekehrt, macht schmunzeln. Alltagsphilosophisches Schmunzeln ist die Rezeptur dieser Geschichten, die anscheinend immer wahr sind. Oder doch nicht? Kaminer ist klug genug, ein Quantchen Zweifel zu säen.

Aber man möchte, dass das alles stimmt. Dass wirklich bei Kaminers dreimal pro Jahr mitten in der Nacht

saufende Rabauken aus alten Sowjetzeiten reinschneien. Dass die 83-jährige Oma tatsächlich seit Jahrzehnten mit dem Erlernen der englischen Sprache ringt. Dass bei der Schwiegermutter wahrhaftig ein Kühlschranks „SIL Moskau“ Baujahr 1957 im Flur steht, in dem russische Legenden und Erinnerungen sich erhalten haben wie vereiste Gurkengläser.

Und Namensvetter Putin? Nach diesem hat Kaminer seine Landsleute auch gefragt. Die 80 Prozent Zustimmung für den Regenten seien keinesfalls Sympathie geschuldet – vielmehr der typisch russischen Angst, dass ein anderer Kreml-Chef noch viel schlimmer sein könnte.

## Mozarts Requiem in der Apostelkirche

**MÜNSTER.** „Requiem aeternam dona eis, domine“ (Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,) heißt es zum Totensonntag, wenn die Kantorei der Apostelkirche das Requiem von Mozart singt. Die Solisten sind Sarah Fränzer (Sopran), Lisa Wedekind (Alt), Youn-Seon Shim (Tenor), Lukas Schmid (Bass), es spielt das Orchester con variazione unter Leitung von Apostelkantor Klaus Vetter. Der Vorverkauf bei Mackenbrock, Bogenstraße 7 (☎ 8469330), hat begonnen. Beginn des Konzertes am 22. November ist 17 Uhr. Irrtümlicherweise wurde auf Plakaten der Beginn am Sonntag mit 16 Uhr angegeben. 18 Uhr ist jedoch der tatsächliche Beginn.

www.apostelkirchen-gemeinde-muenster.de

## Mozart wäre begeistert gewesen

### Kammerphilharmonie Amadé und Mirijam Contzen in der Petrikerkirche

Von Chr. Schulte im Walde

**MÜNSTER.** Musik von Haydn und Mozart – ein Programm, das der Kammerphilharmonie Amadé so richtig auf den Leib geschrieben ist. Bei aller Flexibilität hinsichtlich des Repertoires: Wenn Wiener Klassik auf den Pulten liegt, sind die Musiker ganz bei sich zu Hause, schon seit Jahrzehnten. Insofern war am Freitagabend beim Amadé-Auftritt in der Petrikerkirche ein „Rolls-Royce“-Klang zu erwarten. Und das Publikum bekam ihn, von Anfang bis Ende.

Joseph Haydns Sinfonie f-Moll trägt den Beinamen „La passione“, der nicht vom Komponisten stammt. Doch steckt schon eine Menge „passione“ in dieser melancholischen Musik. Und wenn es überhaupt eine wunderschöne Traurigkeit geben kann, dann sind Frieder Obstfeld und sein Amadé-Orchester jene, die das eigentlich Unvereinbare zusammenbringen können: den Ausdruck des Schmerzes gemalt mit warmen, erdigen Farben, zwischen durch im Allegro di molto auch mal etwas kantig, im

Finale ängstlich bebend.

Eine solche Klangkultur ist das, was Weltklasse-Solisten sich wünschen. Und mit Mirijam Contzen stand eine eben solche Solistin mit Mozarts Violinkonzert D-Dur im Zentrum des Abends, mit einem frühen Mozart-Konzert, was nicht heißt, es trübe keine virtuoson Züge – ganz im Gegenteil! Und es passte wunderbar zum vorausgegangenen Haydn, denn Mozart bedient sich ebenfalls einer überaus expressiven Sprache, spendet Licht, wirft Schatten. Genau diese Stimmung traf Cont-

zen haargenau. Nie gab sie sich „nur“ virtuos oder brillant. Was ihre Interpretation so berührend werden ließ, war die große Musikalität, auch Temperament und Lebendigkeit – und das Gespür für den Tiefgang dieser großen Musik! Das Publikum zeigte sich tief beeindruckt: Beifall mit Händen und Füßen. Ein Abschnitt aus Bachs Chaconne gab es als Dankeschön.

Und nach der Konzertpause noch einmal Mozart für Streicher und Hörner: das Divertimento F-Dur (KV 247). Der Rolls-Royce mit



Mirijam Contzen Foto: nico

Chauffeur Obstfeld schnurrt auch hier seines Weges. Das Adagio: ein Musterbeispiel für hochkarätiges Streicheramalgam. Die Hörner: ein Traum. Mozart wäre begeistert gewesen, garantiert.